

"Die sexuellen Fantasien der Frau", von Nancy Friday : Sexuelle Fantasien

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **7 (1981)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

“DIE SEXUELLEN FANTASIEN DER FRAU”, von NANCY FRIDAY

Sexuelle Fantasien

Wer sich auf dieses Buch einlässt, macht sich am besten auf einiges gefasst. Die Übersetzerin spricht im Vorwort von einem sehr erotischen Buch. Das trifft meiner Meinung nach nur zum Teil zu. Es ist eher ein Buch, das sehr viele verschiedene Emotionen, unter anderem auch erotische, auslöst, zumindest bei mir war das der Fall. Es löst auch Ekel, grosses Erstaunen, Unbehagen, Gelächter, und so weiter aus. Zum Schluss hatte ich bis über beide Ohren genug von sexuellen Fantasien. Ich hatte ein Bild vor mir, das ich dann auch wieder einmal los werden wollte: der ganze amerikanische Kontinent strotzt nur so von onanierenden, vögelnden Frauen, die den lieben langen Tag vor sich hin fantasieren.

Nancy Friday suchte per Inserat weibliche Sexualfantasien, um eben dieses Buch zu schreiben. Dem Entschluss ging ein persönliches Erlebnis mit einem Freund voraus. Dieser Freund entstieg wortlos dem gemeinsamen Bett nach einer offenbar für beide sehr befriedigenden Vögelei, weil Nancy ihm auf seine Fragen hin eine sexuelle Fantasie erzählte. So etwas bei einer Frau, das lag nicht drin. So machte sie sich auf die Suche nach Gleichgesinnten. Sie bekam jede Menge Briefe, und aus vielen sprach die Erleichterung, endlich jemandem mitteilen zu können, was da an heimlicher Lust behütet wird.

Die Vorstellung, eine “normale” Frau brauche keine Fantasien, geistert offenbar in vielen Köpfen herum, vor allem in Männerköpfen, wo die Tatsache weiblicher Fantasien sehr grosse Angst auslösen kann. Nancy unterteilt die ihr zugekommenen Fantasien nach den in ihnen enthaltenen Grundmustern. Zum Beispiel werden Fantasien mit anderen Frauen oder solche, bei welchen ein Publikum eine Rolle spielt, zusammengenommen und von ihr kommentiert. Sehr respektvoll und einführend kommentiert, möchte ich hinzufügen.

Die Frage, ob “normale” Frauen Fantasien brauchen oder nicht, beantwortet Nancy sehr klar: “Wer hat solche Fantasien nötig? Was ist am guten altmodischen Sex auszusetzen? Nichts ist am guten altmodischen Sex auszusetzen. Auch am Spargel nicht. Warum aber kann man nicht auch noch Sauce Hollandaise dazu nehmen?”

Das ist Nancy’s Antwort. Einige der Zuschriften sind auch so. Die Frauen erleben ihre Fantasien als Bereicherung und pflegen sie bewusst. Anderen Frauen ist ihre Fantasie das, was ihr sexuelles Erleben überhaupt erst erlebenswert macht. “Mein Ehemann ist der netteste Mensch

auf dieser Welt, aber ein miserabler Liebhaber”, da weiss sich die Frau mit ihrer Fantasie zu helfen. Wiederum für andere Frauen sind die Sexualfantasien beschämend, deprimierend und beladen von Schuldgefühlen, dies vor allem dann, wenn Erniedrigungen, Vergewaltigungen, Demütigungen eine Rolle spielen. Es ist wohlthuend, wie Nancy dies kommentiert: die Vergewaltigungsfantasien nehmen der Frau die Verantwortung, die sie scheut. Sie kann Lust sozusagen gegen ihren Willen empfinden, gegen den Willen, der noch so geformt wurde, dass er ihr keine Lust zugesteht. Damit ist auch klar, dass die Frauen im allgemeinen auf keinen Fall vergewaltigt werden wollen, die Fantasie hat eine ganz andere Bedeutung.

Mir ist beim Lesen allerdings noch etwas anderes aufgefallen. Häufig haben aktive, beruflich erfolgreiche und attraktive Frauen solche Demütigungsfantasien, übernehmen in ihrem geheimen Reich eine Rolle, die sie im realen Leben gerade nicht spielen.

Für mich eher erstaunlich war die Tatsache, dass Hunde offenbar nicht nur in der Fantasie, sondern auch ganz real eine beträchtliche Rolle im Sexualhaushalt vieler Frauen spielen. Die Esel dagegen bleiben Fantasie. Meiner Meinung nach war diese ganze Zoo-Sexualität immer eher eine Ausgeburt männlicher Gehirne,

die keinen kleinen Hund sehen können, ohne sich ihre Gedanken dazu zu machen. Ich wurde gründlich eines Besseren belehrt: Frauen haben diese Fantasien, und Frauen haben offenbar auch deshalb ihr kleines Hündchen. Ich nehme an, es ist meiner Formulierung anzumerken, dass ich mich dafür überhaupt nicht begeistern kann. Auch hier ist Nancy keinesfalls wertend: jede Frau soll diejenigen Fantasien haben, die ihr etwas bringen, doch die eigene Reaktion beim Lesen ist natürlich nicht so wohlwollend neutral.

Das ganze Buch ist eigentlich ein Aufruf an die Frauen, sich mit den eigenen Fantasien abzugeben, ohne sich durch Schuldgefühle diese zusätzliche Lustmöglichkeit nehmen zu lassen. Frauen, die keine sexuellen Fantasien und trotzdem ein befriedigendes Sexualleben haben, kommen sich möglicherweise etwas seltsam vor, wenn sie dieses Buch lesen. Da wird die angegriffene Norm “normale Frauen haben keine Fantasien” eben doch wieder umgekehrt: normale Frauen haben Fantasien zu haben.

Auf jeden Fall ist das Buch eine Konfrontation mit sich selber und das macht auch eine der Schwierigkeiten aus, überhaupt etwas darüber zu schreiben. Welche Fantasien mich ansprechen, welche mir missfallen, was mir auffällt: das alles hängt sehr mit meinem eigenen Sexualleben zusammen. Dass mir zum Beispiel auffiel, wie begeistert die meisten Frauen sind, wenn es um einen Penis geht (gross muss er natürlich sein, damit er begeistern kann). Dass keine einzige der Frauen ihre Fantasie braucht, um ihre eigene Unlust zu bekämpfen, wohl aber um so mehr, um die Mängel des Ehemannes zu lindern.

Lasst euch von euch selber überraschen, wenn ihr das Buch lest!

Aus Unkenntnis und Schwäche

Ich liege in embryostellung im bett. Tränen, schmerz. Ich wurde verwundet, verletzt. Diese verletztheit kommt rauf, die ich jahre heruntergedrängt habe, funktioniert habe. Szenen aus meiner vergangenheit tauchen auf. Otto, der mit mir schlafen will, der akt der auf schwanz rein und raus beschränkt ist. “Schwanzficker.” Ich will nicht. Ich sage nein. Er lässt nicht locker. Er bettelt nicht, er droht nicht; er belästigt mich, er lässt mich nicht schlafen. Er sagt dauernd: “Ich will!” Meine überlegung ist die: lass ich ihn rasch, ist es erledigt, ich kann schlafen. Lass ich ihn nicht, belästigt er mich weiter, dann geht es länger. Oft hat er so mit mir geschlechtsverkehr gehabt. Das verrückte war, ich kriegte auch in solchen situationen einen orgasmus, orgasmusschwierigkeiten kannte ich nicht. Ich musste funktionieren. Aber ein bitterer geschmack blieb.

Eines abends war diese situation wieder da. Ich gab nach. Er stieg auf mich. Ich wollte nicht. Ich will nicht. Ich sage: “Kannst du mir die zeitung reichen, so

kann ich in der zwischenzeit lesen.” Das wirkt, er steigt von mir, ohne ein wort.

Ich glaube, meinen ekel konnte ich damals nur so ausdrücken. Mir war der ekel damals selbst nicht so bewusst. Er kam erst später so richtig, mit meiner sexuellen verweigerung.

Tage nach diesem zwischenfall war ich wieder so wehrlos wie vorher.

Später, als ich in die therapie ging, wurde mir gesagt, dass ich missbraucht worden sei. Ich konnte das kaum annehmen, das passierte anderen, mir nicht. Ich wurde missbraucht, liess mich missbrauchen. Aus unkenntnis und schwäche.

Jetzt weiss ich, was ich für eine sexualität will, und ich bin stark geworden. Durch harte therapiearbeit. Ich lernte mich und meine bedürfnisse kennen, lernte meinen körper lieben, achten und verstehen. Gemeinsam mit meinem jetzigen partner, der bereit ist, auch sich und seine sexualität zu überdenken. Seine männlich aggressive sexualität in frage zu stellen und eine neue zu suchen und aufzubauen.

Und ich liege manchmal in embryostellung im bett...